

## Liebe Zahnärztinnen und Zahnärzte

Es hat uns einmal mehr gefreut, dass «Praxis Info» erneut ein so gutes Echo bei der Leserschaft ausgelöst hat. Wir bemühen uns stets, einen guten Mix aus Information und anregenden Themen zu realisieren. Für heute wünschen wir Ihnen einen erfolgreichen Tag und eine hoffentlich spannende Lektüre.

Die Redaktion «Praxis Info»

## Praxis-EDV aus einem Guss

Im Frühling dieses Jahres stellte die Velcon Solenthaler Informatik AG (VSI) eine Neuentwicklung für die Praxis-EDV vor, die einer kleinen Revolution gleichkam: die OneBox-Solution. Alles in einer Box. Eine Komplettlösung aus Hardware, Software und Dienstleistung, die in der Praxis installiert wird und dem Zahnarzt eine deutliche Arbeitserleichterung und damit auch Zeiterparnis bringt. Die Nachfrage bei den Zahnärzten lag weit über den Erwartungen und führte bereits jetzt zu einer Erweiterung dieses Systems. Nachdem die OneBoxSolution zunächst als Mehrplatzlösung entwickelt und eingesetzt wurde, steht sie ab sofort auch als Einzelplatzlösung zur Verfügung.

Die konsequente Weiterentwicklung zur Einzelplatzlösung erlaubt damit auch kleineren Praxen den Einstieg in das von VSI entwickelte einzigartige One-BoxSolution-Konzept. Als Plattformen stehen Windows und OS/X mit Mac zur Wahl. Zum Lieferumfang gehören neben dem PC und dem TFT-Bildschirm auch der Drucker sowie die Netzwerk-Infrastruktur und eine Firewall. Es kann auch eine Variante gewählt werden, die alles anfallende Verbrauchsmaterial mit einbezieht: Sicherungsdisketten, Toner, Rech-

nungsgarnituren und Druckerpapier. Und der Preis? Bereits ab Fr. 295.– pro Monat ist dieses geniale Paket als Einzelplatzlösung zu haben.



Die OneBoxSolution ist jetzt auch als Einzelplatzlösung erhältlich.

### Eine Idee. Ein System. Eine Produktfamilie.

Die Grundidee von OneBoxSolution ist, dass man sich als Praxisinhaber um fast nichts mehr kümmern muss, was Hardware, Software, Backups, Updates, Upgrades, Datenpflege und so weiter betrifft. Die dadurch gewonnene Zeit und Energie kann vollumfänglich den Patienten zugutekommen.

Konkretes Kernstück der OneBoxSolution ist, wie der Name schon sagt, die Box. Als kompakter, ästhetischer Baustein bildet sie die Schnittstelle zwischen der Praxis und dem Dienstleistungszentrum von VSI. Organisation und Kon-

## HighLights:

Praxis-EDV aus einem Guss	1
Die berührungsfreie Hygienegarantie	2
Risiko Burnout: Was tun?	2
Die Schweiz: das Land der Kleinunternehmer	3
Neu- und Umbau einer Praxis – die 4 Phasen	4

trolle über das System übernimmt VSI, ebenso werden Hardware und Software durch uns auf dem neuesten Stand gehalten. Softwareseitig baut OneBox-Solution auf der seit fünfzehn Jahren im Markt erfolgreich etablierten Praxis-Software von VSI auf.

Dazu gehört ein komplettes Abrechnungssystem inklusive Adressverwaltung, Leistungserfassung und Textverarbeitung. Inbegriffen ist zudem die digitale grafische und textliche Krankengeschichte, Parostatus, die Agenda und die Buchhaltung. Die Integration in bestehende digitale Röntgensysteme ist gewährleistet, da sie die in der Schweiz vorhandenen Systeme unterstützt.

### Jederzeit Zugriff auf sämtliche Daten.

Die Box ist zugleich der Datenspeicher. Das heisst, der gesamte Datenbestand befindet sich in der Praxis und kann jederzeit abgerufen werden. Das Dienstleistungszentrum von VSI übernimmt per Fernüberwachung Backup, Support und Wartung. Backups werden täglich in der Praxis durchgeführt und chiffriert. Eine zusätzliche Sicherheitskopie wird ausserhalb der Praxis erstellt und dieser automatisch über das Internet übermittelt. Das Backup wird mehrgenerationsmässig durchgeführt, und Ende Jahr wird automatisch eine Jahressicherung an die Praxis übermittelt.

### Keine Investitionskosten.

Der Zahnarztpraxis entstehen keine Investitionskosten für Hardware und Software – und somit auch keine Folgekosten für entsprechende Aktualisierungen. Sie zahlt, abhängig von der gewählten Lösung, einen festen Tarif für die Nutzung von Hardware, Software und Dienstleistungen. Abgerechnet wird exakt nach der tatsächlichen Nutzung pro Monat und Jahr. Die Praxis muss lediglich über einen Internetanschluss verfügen. Diesen kann VSI bei Bedarf installieren. Der Anschluss an das Dienstleistungssystem von VSI erfolgt äusserst schnell. Bei der Installation muss der Praxisbetrieb nur kurz unterbrochen werden.

Nr. 201

## Die Garantie für berührungsfreie Hygiene

**Ein professionelles Hygienekonzept ist heute für jede Zahnarztpraxis unabdingbar zum Schutz der Patienten und des Praxisteam. Schliesslich zählen Hände, Atemwege sowie Schleimhäute zu den Hauptübertragungswegen von Infektionskrankheiten.**

Neue Richtlinien des deutschen Robert-Koch-Instituts schreiben seit April 2006 vor, dass Spender für Seife und Desinfektionsmittel in den Behandlungsräumen nur noch «ohne Handberührung» betätigt werden dürfen. Schluss also mit dem branchenweit üblichen Pumpspender in der Arbeitsplatte.



Der «Hygenius» als Tischmodell.

Der Praxismöbelhersteller Baisch hat bereits darauf reagiert und bietet eine Lösung an, die tolles Design mit Form und Funktion verbindet: «Hygenius» heisst das Lösungswort. Der neue, berührungsfreie Spender ist mit einem Infrarotsensor ausgestattet und sorgt für die kontaktlose Dosierung von Seife und Desinfektionsmittel.



Der «Hygenius» sieht auch als Wand- oder mobiler Spender gut aus.

Mit seinem klaren Design und der hochwertigen Verchromung integriert sich der «Baisch-Hygenius» harmonisch

in das Ambiente jedes Behandlungszimmers.

Die Tischausführung lässt sich schnell und einfach nachrüsten, denn sie passt auf die Durchgangsbohrung aller herkömmlichen Spender, unabhängig vom Hersteller.

Nr. 202

## Risiko Burnout: Was tun?

**Wer ständig mit höchster Konzentration arbeitet, permanent unter Erfolgsdruck steht und mit einer ganzen Reihe weiterer Belastungen fertig werden muss, setzt sich einem hohen Burnout-Risiko aus. Sind Zahnärztinnen und Zahnärzte besonders gefährdet?**

Das grosse Interesse, auf das die Vortragsreihe der Zahnärztekasse AG zum Thema Burnout bei der Schweizer Zahnärzteschaft gestossen ist, lässt diesen Schluss zu. Zweifellos ist das Bedürfnis nach Entlastung bei dieser Berufsgruppe besonders ausgeprägt. Jedenfalls fanden die Referate des Psychologen, Psychotherapeuten und Burnout-Experten Willem Lammers und seiner Kollegen in verschiedenen Schweizer Städten stets bei vollem Haus statt.

### Herr Lammers, was ist Burnout?

Burnout ist ein geistiger und/oder körperlicher Erschöpfungszustand auf Grund von zu hohem oder zu lange anhaltendem Stress. Burnout droht, wenn eine Person von sich selber oder ihr Umfeld mehr von ihr verlangt, als sie bieten kann.

### Was verursacht Burnout?

Burnout entsteht, wenn sich ein Mensch mit übermässigen Anforderungen konfrontiert sieht. Burnout kann wie gesagt von innen oder von aussen gesteuert sein: durch sehr hohe Erwartungen an sich selber oder durch Erwartungsdruck, der von der Familie, vom Arbeitsplatz oder von der Gesellschaft ausgeht. Wenn man sich bewusst wird, dass man diese Erwartungen nicht erfüllen kann, ist man von sich selber enttäuscht, frustriert und gestresst. Burnout ist auch

eine Folge unablässiger Belastung, der man sich nicht mehr gewachsen fühlt.

*Ist das Burnout-Risiko bei Zahnärztinnen und Zahnärzten höher als bei anderen Berufsgruppen?*

Es gibt tatsächlich Faktoren, die in diese Richtung zeigen: lange Arbeitszeiten, einseitige, unphysiologische Körperbelastung, «hautnaher» Kontakt zu vielen verschiedenen Menschen, steigende Patientenansprüche, unbeliebtes Praxismanagement. Vor allem Zahnärzte zwischen 38 und 48 sind betroffen.

*Burnout tritt nicht schlagartig von einem Tag auf den anderen auf. Wie lassen sich Burnout-Symptome identifizieren, um gegebenenfalls vorbeugen zu können?*

Burnout verläuft in drei Phasen: Erste Alarmzeichen sind ständige Reizbarkeit, anhaltende Beklemmung, periodisch zu hoher Blutdruck, Schlafprobleme, Vergesslichkeit, Konzentrationschwierigkeiten und weitere gesundheitliche Probleme. Auf diese Symptome reagiert der Mensch mit einem «Energiesparprogramm». Dieses äussert sich durch Verlangsamung und ständige Verspätung, zunehmende Absenzen vom Arbeitsplatz, anhaltende Müdigkeit und Lustlosigkeit, sozialen Rückzug von Familie und Freunden, Zynismus, Verbitterung und weitere negative Veränderungen im Verhalten.

Die dritte Phase ist schliesslich ein permanenter Erschöpfungszustand mit chronischer Traurigkeit und Absturz in die Depression, chronischen Magen-Darm-Problemen, chronischer geistiger und körperlicher Müdigkeit, Kopfschmerzen, Migräne und dem Bedürfnis, auszubrechen und das familiäre und soziale Umfeld zu verlassen.

*Gibt es eine medizinische Erklärung für Burnout?*

Es gibt einen direkten Zusammenhang mit den Funktionen des Gehirns. Für die Verarbeitung von Informationen aus unserem komplexen Umfeld setzt das Gehirn zwei Hauptprogramme ein: den Kompetenzmodus, der überlegtes Handeln bewirkt, und den Überlebensmodus, der auf Impulse aus dem Umfeld sofort reagiert. Wir schalten unbewusst auf den Überlebensmodus um, wenn beispielsweise die Bedingun-

gen für das physische Überleben nicht gegeben sind, wenn unsere Bedürfnisse nach Stabilität oder Veränderung nicht erfüllt sind oder wenn wir nicht ernst genommen werden.

*Und was hat das mit Burnout zu tun?*

Im Burnout befindet sich das Gehirn permanent im Überlebensmodus mit all seinen Erscheinungen wie Überforderung, Unfähigkeit im Umgang mit Problemen und Konflikten, Resignation, Ablehnung von Verantwortung für Langzeitaufgaben oder hohe Anfälligkeit für Krankheiten. Damit ein betroffener Mensch den Weg aus dem Burnout finden kann, ist es zwingend nötig, dass das Gehirn vom Überlebensmodus auf den Kompetenzmodus zurückschaltet.

*Wie ist das möglich?*

Grundvoraussetzung ist, dass man sich der Erschöpfung stellt und diese akzeptiert. Dann muss man sich Ruhe gönnen und versuchen, die innere Sicherheit zurückzugewinnen. Dazu braucht es auch die Bereitschaft, Unterstützung von aussen in Anspruch zu nehmen. Schliesslich gilt es herauszufinden, was falsch lief, und schrittweise Veränderungen einzuleiten.

*Vorbeugen wäre allerdings auch im Falle von Burnout besser als heilen ...*

Der Mensch ist kein eindimensionales Wesen. Wer sich einseitig auf die Arbeit konzentriert und andere Bedürfnisse völlig vernachlässigt, wird früher oder später im Burnout landen. Wirksam gegen Burnout vorbeugen heisst zum Beispiel Sport treiben, sich persönliche Freiräume schaffen und soziale Kontakte pflegen. Auch Psychohygiene ist ein wichtiger Faktor: Musik, Entspannung, Meditation.

*Und woher soll eine viel beschäftigte Zahnärztin, ein viel beschäftigter Zahnarzt mit eigener Praxis die Zeit dazu nehmen?*

Wer sich nicht mit Schwerstarbeit bis zum bitteren Ende verausgaben will, muss Prioritäten setzen. Warum konzentrieren sich Zahnärztinnen und Zahnärzte nicht einfach auf ihr Kerngeschäft und lassen andere Aufgaben wie beispielsweise die Praxisadministration von Spezialisten erledigen? Das

ist zwar nicht gratis zu haben, aber die Investition lohnt sich, wenn man an die Erträge denkt: Gesundheit und Energie, Lebenslust, eine positive Ausstrahlung, Freude am Beruf und an der Arbeit.

Nr. 203



## Die Schweiz: das Land der Kleinunternehmer

**Sie als Zahnarzt sind laut einer Studie keine Besonderheit in der Wirtschaftslandschaft Schweiz. Sie gehören zur Mehrheit der Unternehmen (genau gesagt zu 98%), die weniger als 50 Angestellte beschäftigen. Unternehmen mit weniger als 10 Angestellten haben von 1985 bis 2003 fast um die Hälfte zugenommen auf heute beinahe 30000 Betriebe.**

Diese Konzentration auf wenige oder eine Person birgt auch Gefahren und sorgt zudem für besonders viel Arbeit. Sie als Zahnarzt sollten ein «Alleskönner» sein: Zahnarzt, Manager, Personalchef, Steuerplaner, Buchhalter, Treuhänder, Versicherungsfachmann usw.

Einen Teil dieser grossen Verantwortung kann Ihnen der spezialisierte Zahnarzt-treuhänder abnehmen. Einige dieser Arbeiten liegen schon bald wieder auf Ihrem Schreibtisch.

### Die Lohnbuchhaltung

Dazu gehören der 13. Monatslohn, die Meldung neuer Löhne an das BVG, die AHV, Kinderzulagen, die Unfall-, Krankentaggeld- und eventuell Mutterchaftsabrechnungen. Besonders viel Arbeit fällt zudem bei Personalveränderungen an.

### Der neue Lohnausweis

Der Bund hat den Kantonen empfohlen, den neuen Lohnausweis 2007 einzuführen. Dieser Empfehlung sind nicht alle Kantone gefolgt. Für die meisten Zahnärzte ändert sich ausser dem Formular nicht allzu viel. Trotzdem ist Folgendes ratsam:

- Möglichst einfache Gehaltsstrukturen.
- Aus- und Weiterbildungskosten immer direkt an das Ausbildungsinstitut bezahlen und nicht an das Personal.

- Keine Kostenvermischung bei den Spesen.
- Für den Lohnausweis relevante Informationen immer sofort im Lohnordner ablegen, damit sie nicht vergessen gehen.
- Keine Lebenshaltungskosten der Mitarbeiter übernehmen.
- Unregelmässige Lohnentschädigungen sollten im neuen Lohnausweis separat ausgewiesen werden.
- Klare Finanztransaktionen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber.

### Weiterbildung

Weiterbilden und immer auf dem neuesten Stand zu sein ist auch unsere Pflicht als Mitglied des schweizerischen Treuhänderverbandes und des Verbandes der diplomierten Buchhalter.

Neues gibt es ständig von den Steuerbehörden. Aus Konkurrenzgründen nehmen einige Kantone Änderungen an den Steuergesetzen vor, z. B. was die Sozialabzüge und die Vermögenssteuern betrifft.

### Vertragserweiterung bei der SSO-Vorsorgestiftung

Sie haben in den letzten Wochen eine Information der SSO-Vorsorgestiftung erhalten. Es besteht nun die Möglichkeit, noch mehr via Pensionskasse zu sparen und gleichzeitig die Steuerbelastung zu reduzieren. Jede Situation muss aber einzeln beurteilt werden. Für einige ist dies nun die optimale Lösung, die Altersrente dem gewünschtem Lebensstil anzupassen.

Wir informieren jeden Kunden jährlich über die Vermögensveränderung und wie viel Geld zu- und abgeflossen ist.

### AHV- und IV-Renten Anpassung 2007

Der Bundesrat hat beschlossen, AHV und IV auf das Jahr 2007 um 2,8% anzupassen. Dies bedeutet aber nicht nur eine Erhöhung der beiden Renten sondern hat auch Einfluss auf das BVG (z. B. Koordinationsabzug) und auch auf die 3. Säule (Erhöhung beider Einzahlungsmöglichkeiten).

Sie sehen, Ihr Treuhandbüro ist Ihr Partner, nicht nur in Steuerangelegenheiten.

Nr. 204

## Neu- und Umbau einer Praxis – die 4 Phasen

**Ein Zahnarzt, der sich für die Selbstständigkeit entschlossen hat, baut normalerweise einmal im Leben eine Praxis aus. Selbst wenn er eine bestehende, gut gehende Praxis übernimmt, entspricht diese in den seltensten Fällen seinen Bedürfnissen und den heutigen Anforderungen in Bezug auf Abläufe, Infrastruktur und Gestaltung. Wie wird nun eine Zahnarztpraxis aus- oder umgebaut?**

Bei der Umsetzung eines Neu- oder Umbaus einer Zahnarztpraxis unterscheiden sich die Ablaufphasen nur wenig voneinander. In beiden Fällen sind die folgenden vier Schritte zu befolgen:

### Objektelevaluation und Abklärung der Praxiseignung

Der erste und wichtigste Schritt bei einem Praxisneubau ist die Objektelevaluation. Dabei geht es um die richtige Standortwahl und um eine Beurteilung der Eignung des in Frage kommenden Objektes. Ohne eine *Besichtigung* geht es nicht, weil der Zustand der Bauteile einen bedeutenden Einfluss auf die Höhe der Baukosten haben kann. Die *Prüfkriterien* sind zahlreich und hier nicht abschliessend erwähnt: Grösse, Zugang (Windfang, Treppen, Lift, Rollstuhlgängigkeit), Nachbarschaft, bestehende Raumanordnung, Zustand der Bauteile, tragende Konstruktion, vorhandene Installationen, Schalldämmung, Preis usw.

### Bedarfsanalyse, Konzept, Baukostenschätzung

Klare Vorgaben des Zahnarztes als Bauherr betreffend seiner Wünsche und Vorstellungen sind eine wichtige Voraussetzung für einen reibungslosen Projektablauf. Bei einem Neubau sollten diese in schriftlicher Form festgehalten werden (gewünschtes Raumprogramm etc.). Anschliessend wird unter Berücksichtigung der baulichen Gegebenheiten (Statik, Installationen usw.) ein *Raumkonzept* erarbeitet, bei welchem die funktionellen Abläufe zwischen den einzelnen Räumen im Vordergrund stehen. Gleichzeitig wird auch ein *Einrichtungskonzept* erstellt. Bei diesem werden die funktionellen Abläufe innerhalb der

einzelnen Räume (z.B. Stuhlposition im OP, Hygieneablauf im Sterilisationsraum) definiert, und er beinhaltet auch gestalterische Aspekte der Einrichtung. Eine Baukostenschätzung vervollständigt die Projektunterlagen und dient als Instrument zur Prüfung der Finanzierbarkeit.

### Detailplanungsphase

In diesem Schritt wird ein detailliertes *Gestaltungskonzept* für die ganze Praxis entwickelt. Dieses umfasst die formale Gestaltung des Mobiliars sowie die Materialwahl für die verschiedenen Bauteile (Böden, Wände, Decke, Mobiliar usw.). Von grosser Bedeutung ist das Beleuchtungskonzept, welches für eine richtige Mischung von natürlichem und künstlichem Licht sorgen soll.

Sind diese Phasen der Konzeptentwicklung durchlaufen, der entsprechende Preis- und Zeitrahmen definiert und alles mit dem Bauherrn abgestimmt, erfolgt die Umsetzung.

### Abwicklungsphase

Das eigentliche *Baumanagement* hat die Aufgabe, aufgrund eines exakten Terminplanes und klar definierter Kostenvorgaben die Bauarbeiten zu koordinieren und die Einhaltung der Termine und der anfallenden Kosten zu überwachen.

### Zusammenfassung

Ob Praxisneubau oder -umbau, die Ausführungen zeigen, dass die Konzepterarbeitung und deren Abwicklung komplexer sind als gemeinhin angenommen. Beides gehört deshalb mit Vorteil in die Hände von Spezialisten, welche die dentaltechnischen und baulichen Anforderungen einer Zahnarztpraxis und auch das architektonisch/gestalterische Metier beherrschen. Die Architekten und Innenarchitekten der auf Zahnarzt- und Arztpraxen spezialisierte Planungsfirma Lei AG, Zürich (Tochtergesellschaft der J. Killer AG, Turgi) freuen sich, Sie bei Ihrem Praxisneu oder -umbau zu unterstützen.

Das erste Beratungsgespräch und der erste Konzeptvorschlag mit Baukostenschätzung sind für Sie *ohne Kostenfolge*.

Nr. 205